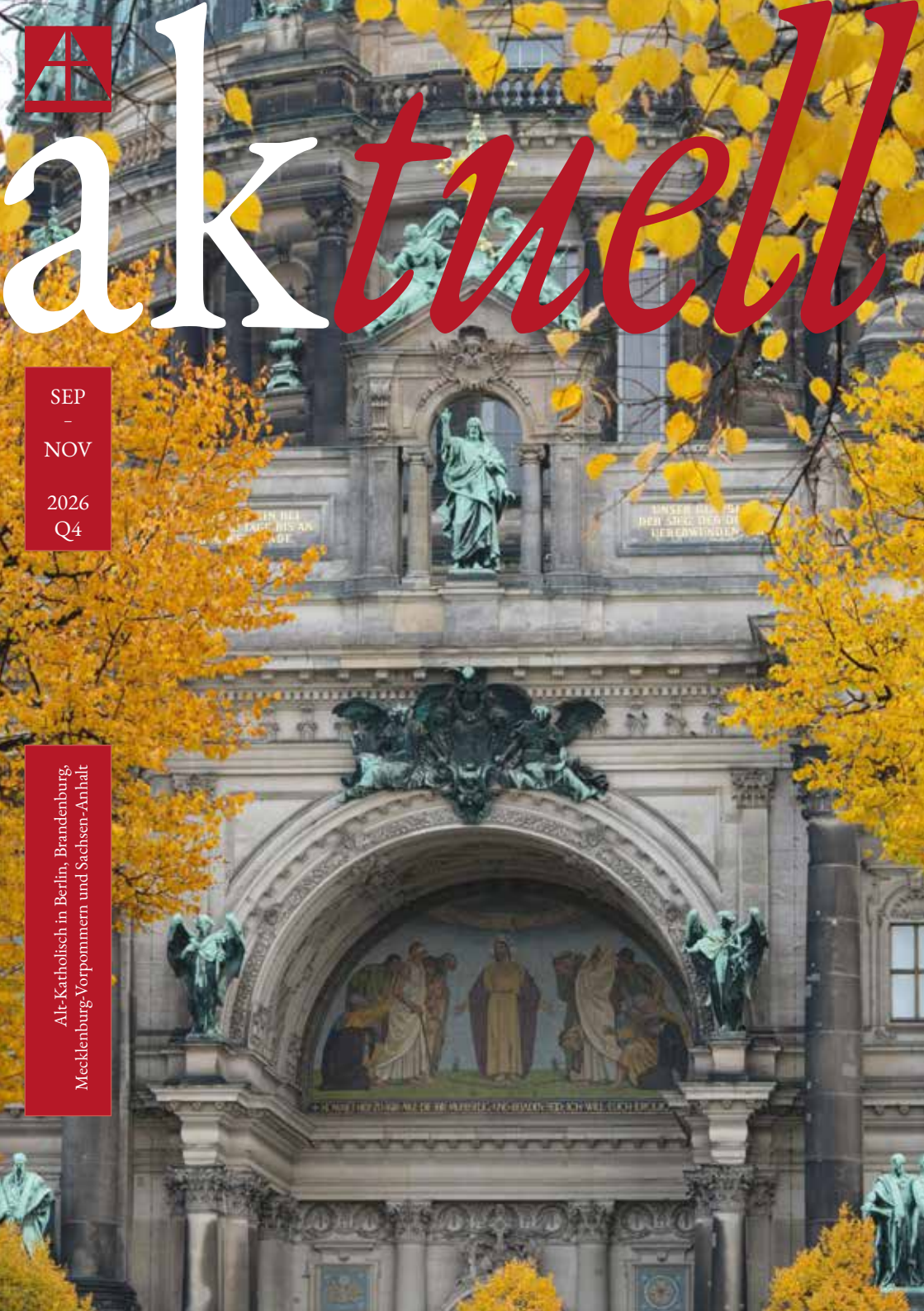
aktuell

SEP
-
NOV
2026
Q4

Alt-Katholisch in Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt



Inhalt

Sommerfreizeit 2026 – Alle sitzen zusammen in einem Boot und der Kleinste ist der Steuermann

3 Leitwort
6 Jugend on tour – ökumenisch selbstverständlich
8 Gemeindeblitzlichter zur Kooperation in Alt-Schöneberg
10 20. September 2026 – die diesjährige KonFirmung
12 Aus dem Kirchenvorstand – Was Gemeinde möglich macht
14 Sommerfreizeit 2026
16 Zum Fest Maria von Magdala am 22. 7.
Apostola – Kurtisane – Kontemplative
23 Predigt-Battle 2026
24 Terminübersicht
25 Abschied von Bischof Matthias
28 Zur Information
29 Impressum
30 Adressen

Titelfoto: Der Berliner Dom im Herbst. Foto: wal_172619 von pixabay

Foto Rebecca Cyranek

Leitwort

Partnerschaftlich Unterwegs. Selbstverständlich.

VON DEKAN UND PFARRER
ULF-MARTIN SCHMIDT

Liebe Gemeindemitglieder,
liebe Freunde und Interessierte der alt-katholischen Kirche in Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt und liebe Geschwister aus der evangelischen Kirchengemeinde Alt-Schöneberg,

Dieser Gemeindebrief steht unter dem Titel „Partnerschaft“. Und natürlich ist ein ganz großer Block inhaltlich mit dem gefüllt, was unsere beiden Gemeinden hier auf dem Campus Alt-Schöneberg verbindet – aufgrund der Kooperationsvereinbarung umso mehr. Anfang Oktober feiert unsere Kooperation ihr Dreijähriges und wir probieren mit dieser Ausgabe etwas Neues: eine „Doppelausgabe“, die sowohl das jeweils Gemeindeeigene beibehält als auch verbindend von zwei Seiten gelesen werden kann!

Als ich die Bilder der letzten Monate durchsuchte, fiel mir noch mehr ins Auge wie viel wir auf verschiedensten Ebenen mittlerweile gemeinsam verantworten und zeitgleich ist das vermutlich nicht allen von ihnen und euch gleich präsent, weil das weitere Miteinander abseits des Sonntagsgottesdienstes stattfindet. Mit großer Freude schaue ich auf die Jugendarbeit, die immer selbstverständlicher eine gemeinsame ist, auf die Kinderbetreuung, die jetzt mit Verstärkung im Team das Ziel hat an jedem Sonntagsgottesdienst ein Angebot für

Foto: Jens Haverland

Vor 25 Jahren wagten die Kirchen einen großen Schritt hin zur sichtbaren Einheit und verpflichteten sich zur Charta-Oecumenica (u.a Grundlage unserer Kooperation in Alt-Schöneberg). In diesem Jahr wurde sie feierlich erneuert.

Kinder im Programm zu haben. Und zeitgleich liegen noch viele Bereiche gemeindlichen Lebens offen, die sowohl evangelisch wie alt-katholisch (aufgrund begrenzter Ressourcen) auf Entwicklung warten.

Und mit weiteren Blicken darüber hinaus: Mit wem stehen wir denn noch in Partnerschaft? Vieles finden wir in der Ökumene so normal, dass wir es gar nicht mehr als etwas Besonderes erachten und nur mit einem Schritt Abstand zu sich selbst schaut man auf das dort Gelebte mit großer Hochachtung. Wer von uns hätte auf dem Schirm des Möglichen gehabt, dass wir eines Tages eine indische Partnergemeinde nach Alt-Schöneberg mitbringen – deren Geistlicher mit seiner Familie jetzt in der Dienstwohnung unserer ehemaligen Vikarin Ruth wohnt?

Genau jetzt, da ich diese Zeilen schreibe, wird die revidierte Charta Oecumenica feierlich im Französischen Dom unterzeichnet – in der sich alle Kirchen (mit 25 Jahren Abstand zum zweitenmal) noch einmal selbst verplichten so viel als möglich zusammen zu machen. Es erfüllt mich mit Stolz, dass uns hier ein Ort in Alt-Schöneberg geschenkt ist, der aus der Absichtserklärung einen Ort des selbstverständlichen Tuns gemacht hat. An dem, trotz aller Ausbaufähigkeit (darin liegt immer auch eine große Chance – denn so ist ein Projekt nie „fertig"!), etwas von dem verwirklicht wird, was christlicher Grundauftrag ist: EINS zu sein in Christus – um kraftvoller und in zeitgleicher Demut von dem zu zeugen was wir verkünden: dem angebrochenen Reich Gottes. Nicht in einem hippen Kiez, sondern in einem Brennpunkt Berlins. Mögen uns viele Jahre weiterer guter Partnerschaft gegeben sein – evangelisch und alt-katholisch – und darüber hinaus! ■

Ihnen einen gesegneten Herbst,
Ihr und euer Pfarrer und Dekan
Ulf-Martin Schmidt

Partnerschaft bedeutet in Berlin automatisch ökumenische Zusammenarbeit. Hier sitzt die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft der Frei- und altkonfessionellen Kirchen zusammen und berät über ihre gemeinsame Rundfunk- und Fernseharbeit.

Partnerschaft interkulturell. Auf dem Campus Alt-Schöneberg ist auch die indische MarThoma-Gemeinde - als Schwesterkirche der Alt-Katholiken. Hier sind wir etwas verlegen als Ehrengäste beim indischen Erntedankfest.

„Zusammen wachsen" - Alte und neue KonFirmis beim Kennenlernen.

Jugend on tour – ökumenisch selbstve

erständlich

Gemeindeblitzlichter zur Kooperation in Alt-Schöneberg

Aus dem Bauch heraus. Zugewandt.

GESAMMELT VON DEKAN UND PFARRER ULF-MARTIN SCHMIDT

„Als jemand, der die Kooperation zwischen unseren beiden Gemeinden tagtäglich erlebt, kann ich nur sagen, es funktioniert sehr gut, am Sonntag, als auch im Alltag und ich bin froh, dass wir uns vor drei Jahren auf den gemeinsamen Weg gemacht haben. Ich glaube, es ist wie in einer Beziehung: Es geht nur, wenn man den anderen zwar ernst nimmt, aber so lässt, wie er ist.“

„Gemeinsame Gottesdienste, die andere Perspektiven bringen – auch wenn ich sie nicht immer teile.“

„Diese Kooperation macht Lust auf mehr Ökomene. Da sind zwei tolle Personen an der Kanzel denen man gerne zuhört. Was würde denn ein dritter, gedanklich für mich ein Römer, noch beitragen? Darauf wäre ich neugierig. Dies mit einer positiven Erwartungshaltung.“

„Als es losging haben wir oft überlegt, wie weit das gehen kann mit der Kooperation, bis man Gefahr läuft, das gemeindeeigene Profil zu verlieren und sich nicht mehr unterscheidet voneinander.
Aber mittlerweile habe ich die Erkenntnis gewonnen, dass es um ganz etwas anderes geht:
Den Heiligen Geist und...
...das Reich Gottes.“

„Gottesdienst, Gemeindeleben, Nachfolge gemeinsam und auch ohne volle Kirchengemeinschaft, mit Respekt vor den verschiedenen evangelischen und katholischen Traditionen in Liturgie und Kultur: was sonst kaum möglich erscheint, ist für uns gelebte Praxis geworden. Ökumene funktioniert, wenn man es will.“

„Gelebte Ökumene, nicht nur auf dem Papier.“ und „Ut unum sint“

„Anfangs war unsere Kooperation eine Ausnahmesituation und „innovativ“ und „mutig“. Und nach drei Jahren ist es ganz „normal“ geworden, wir leben den Alltag, haben gemeinsame Konfirmations- und Firmungsgruppen, feiern ökumenische Gottesdienste und nutzen zusammen Räume und Infrastruktur auf dem Campus. Ich glaube, so etwas funktioniert, wie in einer Beziehung, nur mit reden, reden, reden.“

„Ich finde die evang. Schwestern machen den besseren Kaffee.
Unsere Michaela aber den besten Obstkuchen!“

„Ein „Graswurzel“-Projekt der Ökumene. Was die Oben nicht hinkriegen, machen wir einfach von Unten.“

„Wenn ich auf die vergangenen drei Jahre schaue, denke ich tatsächlich oft an unser Motto „zusammen wachsen“. Wir sind einander nähergekommen, haben voneinander gelernt, neue Perspektiven kennengelernt und manches gemeinsam angepackt, was allein anders oder schwieriger, manchmal auch einfacher gewesen wäre. Besonders schön finde ich, dass daraus viele gemeinsame Wege entstanden sind, ohne dass wir dabei aufgehört haben, wir selbst zu sein. “

„Ich denke gerne an unseren Gottesdienst zum Frauensonntag zurück, dem ich zusammen mit Rebecca vorstehen durfte. Habe mich sehr wohl neben ihr im Altarraum gefühlt!“

Kooperation ist eine komplexe Sache - ein sensibles Netzwerk eigenständiger Menschen, jedes eingebunden in eigene vielfältige Strukturen. Das gemeinsame Ziel lässt die Zusammenarbeit immer wieder gelingen, macht planvolle Fortschritte möglich, inspiriert, beflügelt - mal sachlich, mal emotional geprägt.
Es waren drei erfolgreiche Jahre in zuvor unbekannter, praktischer ökumenischer Zusammenarbeit – Gemeinde-Dank an alle Beteiligten!

„Von der Gastfreundschaft zur Wohngemeinschaft. Seit 1985 besteht zwischen unseren Kirchen das Abkommen zur Gastfreundschaft beim Abendmahl. Aus dieser freundlichen Geste ist inzwischen weit mehr geworden. In unserer Ökumene in Alt Schöneberg wohnen und leben wir wie in einer WG zusammen, teilen uns Räume, Feste, gemeinsame Sorge und zuweilen den Abwasch. Das ist nicht immer leicht und geht auch nicht ohne Konflikte, aber wir sind angekommen in einem gemeinsamen Haus unter dem Segen Gottes.“

„Ich bin oft überrascht, dass meine evangelischen Brüder und Schwestern oft toleranter und liberaler sind, als wir meinen, dass wir es doch seien.“

20. September 2026 – die diesjährige KonFirmung

Jaron

Klemens

Nuria

Valentin

Fotos: Sabine Caspary

Was für ein Fest! Die Kirche voll, der Paul-Gerhardt-Saal überfüllt – all das mit und für die KonFirmung der „7“. Ein Jahr hatten sie sich vorbereitet - biblisch, biographisch, diakonisch und theologisch arbeitend. Mit „Wie sieht für mich meine Nachfolge Jesu aus?“ könnte man die Leitfrage beschreiben, die sich durch das Vorbereitungs-Jahr zog. Einmal bei der Laib-und-Seele schuften, einmal predigen und für sich selber etwas mehr klarzukriegen, wie das eigene Leben mit Gott in Berlin aussehen kann. Danke!

Aus dem Kirchenvorstand – Was Gemeinde möglich macht

Dekanatstage in Dresden - gemeinsam auf dem Weg.

VON HENRIETTE HÄUSER

Der kalendarische Sommer ist vorbei und so hat sich auch der Kirchenvorstand nach einer Sommerpause wieder an die Arbeit gemacht. Stillstand gab es in dieser Pause aber nicht. Manche Themen liefen weiter, andere kamen nach den Ferien wieder auf den Tisch, und einiges wird uns noch bis in den Herbst und darüber hinaus begleiten.

Ein Thema, das uns leider weiter beschäftigt, ist das Grundstück in Fichtenwalde. Die Gemeinde hatte im Frühjahr der Bestellung eines Erbbaurechts zugestimmt. Die damals geplante Vergabe ist inzwischen gescheitert, weil der ursprüngliche Interessent nicht mehr erreichbar ist. Deshalb werden wir im nächsten Schritt einen Makler beauftragen. Es geht weiterhin um eine langfristig gute Lösung und um eine verlässliche Einnahmequelle für die Gemeinde.

Auch die Raum- und Immobilienfragen auf dem Campus in Alt-Schöneberg bleiben in Bewegung. Durch Umbauten und veränderte Nutzungen muss immer wieder abgestimmt werden, wer welche Räume wofür braucht. Zugleich wird mit den evangelischen Partnern in Alt-Schöneberg in einem neuen Think-Tank über die Entwicklung des gesamten Campus nachgedacht. Die Leitfragen sind schlicht und gar nicht so leicht: Was fehlt uns? Was brauchen wir? Und wie können Räume so genutzt werden, dass sie dem Gemeindeleben wirklich dienen?

Daneben gab es natürlich auch das, was Gemeinde unmittelbar erlebbar macht. Im Juni führte der Gemeindeausflug nach Mahlsdorf ins Gründerzeitmuseum. Die Runde war überschaubar, aber die Füh-

rung wurde als sehr lohnend erlebt. Ende August fanden außerdem die Dekanatstage in Dresden statt, wo sich wieder so viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer fanden, dass unsere Unterkunft an ihre Kapazitätsgrenzen stieß. Der ursprünglich überlegte Ausflug nach Quedlinburg wurde auf das nächste Jahr verschoben. Der Blick auf unsere auswärtigen Kirchorte bleibt aber wichtig. Gerade dort stellt sich die Frage, wie alt-katholisches Leben vor Ort besser wahrgenommen werden kann. In diesem Zusammenhang hat sich Thomas Siemann unserer Gemeinde vorgestellt. Er möchte als ehrenamtlicher Geistlicher helfen, den Standort Halle/Quedlinburg am Leben zu erhalten und, wenn möglich, neu zu beleben.

Auch die Synode im Juni hat uns beschäftigt. Die drei Anträge aus unserer Gemeinde wurden dort beraten. Angenommen wurden der Antrag zum Stimmrecht in der Gemeindeversammlung ab 14 Jahren und der Antrag zur Anpassung des Kilometergeldes. Der Antrag zur Wählbarkeit in den Kirchenvorstand ab 16 Jahren wurde an die Rechtskommission verwiesen. Damit sind einige wichtige Fragen zur Beteiligung weiter auf dem Weg.

Während dieser Gemeindebrief erscheint, findet außerdem die Bischofswahlsynode statt. Dazu gibt es aus der Gemeinde heraus Gebetstage für eine gute Wahlentscheidung. Besonderen Dank für diese Initiative an Monika Tigges-Urbisch. In der Gemeindeversammlung am 13. September haben wir außerdem eine spielerische Bischofswahl als Stimmungsbild durchgeführt. Diesen kleinen Einblick können die Synodalen nun in ihre Entscheidung mitnehmen.

Daneben laufen viele kleinere und größere Dinge weiter: Der Haushaltsplan

Lieve und Lilli verstärken ab diesem Herbst unser Kindergottesdienst-Team.

2027 wurde vorbereitet und in der Gemeindeversammlung wurden wichtige Eckdaten daraus vorgestellt. Am 4. Oktober feiern wir Gemeindefest – oder sollte es Gemeindenfest heißen? – denn wir feiern gemeinsam mit unseren Geschwistern auf dem Campus. Aus Kapazitätsgründen werden wir in diesem Jahr nicht an der Langen Nacht der Religionen teilnehmen können. Auch solche Entscheidungen gehören dazu: Nicht alles machen, sondern das, was wir tragen können.

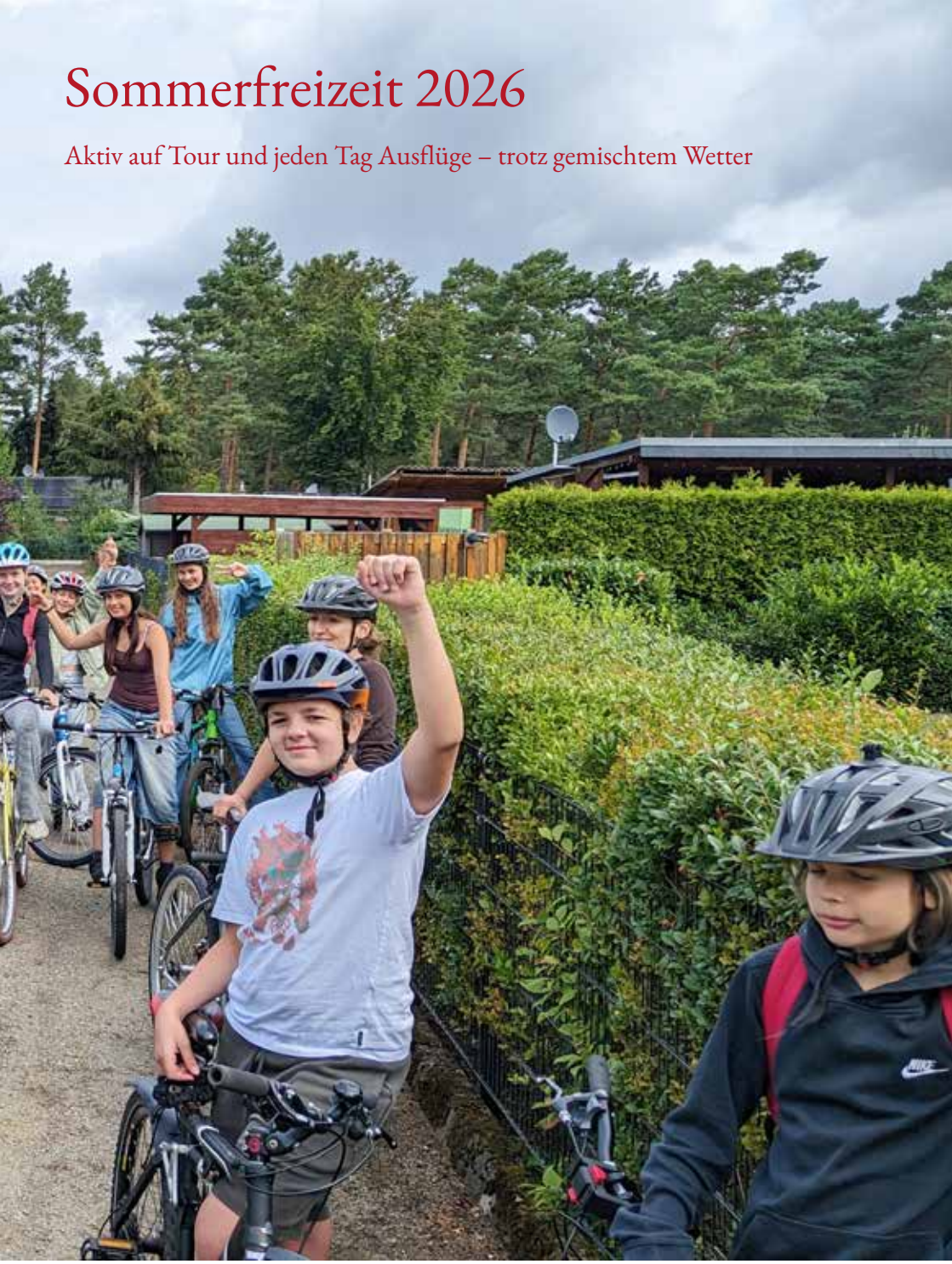
So unterschiedlich diese Themen sind, am Ende geht es wieder um dieselbe Frage: Was braucht unsere Gemeinde, damit sie lebendig, verlässlich und offen bleiben kann? Danke allen, die dabei mitdenken, mithelfen, organisieren, aufbauen, kochen, singen, zuhören, beten oder im Hintergrund dafür sorgen, dass Dinge einfach funktionieren. Und wie immer gilt: Fragen, Hinweise und Ideen sind willkommen – nach dem Gottesdienst, in der Gemeinderunde oder direkt beim Kirchenvorstand. ■

Eure KV-Vorsitzende Henriette

Foto: Ulf-Martin Schmidt

Sommerfreizeit 2026

Aktiv auf Tour und jeden Tag Ausflüge – trotz gemischtem Wetter



Zum Fest Maria von Magdala am 22. 7.
Apostola – Kurtisane – Kontemplative

VON BERND BLÖMEKE

Ein paar Gedanken zur Matronin unserer alt-katholischen Gemeinde in Berlin.

Maria von Magdala ist eine uns aus den Evangelien bekannte Gestalt. Man kann eigentlich nicht fragen: Wer war Maria? - dazu wissen wir zu wenig von ihr. Aber es macht Sinn zu fragen: Wie ist ihre Gestalt im Laufe der Zeit (miss-)verstanden worden?

Zum einen gibt es den biblischen Befund zu Maria von Magdala. Zum anderen entstand eine Tradition, die Maria von Magdala mit anderen Frauen der Bibel identifizierte und so versuchte, ihr Bild inhaltlich aufzufüllen. Allerdings sind diese Gleichsetzungen mit den anderen Frauen nicht haltbar und vor allem ihre Identifizierung mit der „Sünderin", die im Haus des Pharisäers Jesus die Füße salbt, hat zu einer sehr einseitigen und negativen Sicht geführt.

Ihre Gestalt findet von der frühen Kirche an bis heute ein auffallend großes Interesse; nicht nur die Evangelien, sondern auch frühe Schriften sprechen von ihr. Vom biblischen Befund her gesehen war sie vermutlich eine der wohlhabenden Frauen, die Jesus und seine Jünger auf ihren Wegen begleiteten und für ihren Unterhalt sorgten (Lk 8,2). Sie begleitete Jesus in einer Weise, wie nur wenige es taten. Sie begleitete Jesus auf seinem Weg zur Kreuzigung (Mt 27,55f.) und stand mit seiner Mutter beim Kreuz (Joh 19,25). Als man Jesus in ein Felsengrab legt, ist sie dabei (Mt 27,61). Am Ostermorgen ist sie die erste, die zum

Grab eilt und es leer findet (Joh 20,1). Vom Auferstandenen erhält sie als erste den Auftrag, den Jüngern die Botschaft zu bringen: „Der Herr lebt, er ist wahrhaft auferstanden“ (vgl. Joh 20,11-18).

Bereits im 3. Jahrhundert wird sie daher als „Apostola apostolorum“ (Hippolyt von Rom) bezeichnet. Sie ist die Apostola des Ostergeheimnisses („Mysterium paschale“) und daher den Aposteln gleichgestellt. Um 160 n.Chr. entstand das „Evangelium der Maria (Magdalena)“, in dem sie die resignierten Apostel tröstet und ihnen Mut macht, sich auf den Weg zur Verkündigung des Evangeliums zu machen:

„Weint nicht! Seid nicht traurig und nicht verzagt! Denn die Gnade des Erlösers wird euch alle begleiten und beschützen“ (Berger/Nord, 1307).

In den frühen Schriften ist auch davon die Rede, dass Maria eine besonders enge Beziehung zu Jesus hatte. So sagt Petrus zu ihr: „Schwester, wir wissen, dass dich der Erlöser mehr als die übrigen Frauen liebte“. Und das um 150 n.Chr. entstandene Philippus-Evangelium nennt sie „seine Gefährtin“. Das ist Maria von Magdala nach dem biblischen Befund.

Daneben entstand eine Tradition, die die Gestalt der Maria von Magdala mit der Geschichte anderer Frauen verband, von denen die Evangelien erzählen. Zum einen wird Maria von Magdala mit der„Sünderin“ identifiziert, die Jesus im Haus des Pharisäers unter Tränen die Füße wäscht, sie mit ihrem Haar trocknet und mit Öl salbt (Lk 7,36-50). Zum anderen wird sie mit Maria aus Bethanien, der Schwester der Martha und des Lazarus identifiziert, die ebenfalls den Herrn mit Öl salbt und ihm die Füße mit ihrem Haar abtrocknet (Joh 11,2). Von dieser Maria aus Bethanien, die Jesus zu Füßen sitzt und ihm zuhört, während ihre Schwester Martha sich um das Haus kümmert, sagt Jesus: „Maria hat das Bessere gewählt. Das soll ihr nicht genommen werden“ (Lk 10,42). So wird Maria von Bethanien in der kirchlichen Tradition zum Urbild der Kontemplativen.

Und indem sie mit Maria von Magdala identifiziert wird, überträgt sich auch die Bedeutung als Kontemplative auf Magdalena. Die 1264 verfasste „Legenda aurea“ erzählt, wie Maria mit einem Schiff bei Marseille landet und die letzten 30 Jahre ihres Lebens als Einsiedlerin in einer Höhle verbracht hat. Diese Maria wird zum einen als Maria von Magdala, zum anderen als Maria von Bethanien gesehen, die sich mit ihrer Schwester Martha und ihrem Bruder Lazarus auf den Weg macht.

Es kommt auch vor, dass Maria von Magdala mit der „Frau am Jakobsbrunnen“ identifiziert wird, der Jesus sagt, sie habe fünf Männer gehabt und der jetzige sei nicht ihr Mann (Joh 4).

Insgesamt zeigen diese Identifizierungen mit anderen Frauen eine Tendenz, sie mit Ehebruch, mit Sexualität außerhalb der Ehe in Verbindung zu bringen. So ist gerade ihre Identifikation mit der „Sünderin“ folgenreich für die Gestalt der Maria. Es scheint die Jahrhunderte hindurch einen Bedarf gegeben zu haben, die allen Zeiten vertraute „sexuellen Begehrlichkeit“ exemplarisch in einer Gestalt - hier der Maria von Magdala - zu konzentrieren, um dann dieses Übel am Beispiel dieser Person auch behandeln zu können. Die Behandlung bestand dann in strenger Askese und in Bußübungen, um für die Sünde Vergebung zu erlangen.

Diese Identifikation mit der „Sünderin“ bot im übrigen der Kunst lange Zeit die

Möglichkeit, eine schöne Frauen erotisch darzustellen, was ansonsten nicht statthaft war. So erscheint Maria von Magdala als begehrenswerte Frau mit langem, wallendem, offenem Haar (siehe die Bilder bei Google).

Diese ganze Tradition der „Sünderin" Magdalena trägt im Kern den Makel in sich, dass die Aufmerksamkeit immer wieder auf die „verführerische Frau" gelenkt wird, der Mann jedoch, der unausweichlich zu jeder „Verführungsgeschichte", zu jeder „Liebelei" gehört, außer Acht gelassen wird. Indem der Frau die „sexuelle Begierde", das Verführerische zuschrieben wurde, konnte der Mann - sei es der Künstler oder der Betrachter - seine eigene „sexuelle Begierde" dahinter verbergen. Ein eindrucksvolles Beispiel für solche „Projektion" „sexueller Begehrlichkeit" auf die Frau, um sich der eigenen „männlichen Begierde" nicht zu stellen, findet sich auch in der Geschichte von Susanna im Bade und den „begierigen beiden Alten" (Dan 13):

„Die beiden Ältesten sahen sie täglich kommen und umhergehen; da regte sich in ihnen die Begierde nach ihr. Ihre Gedanken gerieten auf Abwege, und ihre Augen gingen in die Irre". Zu Susanna sagten sie: „wir brennen vor Verlangen nach dir: Sei uns zu Willen und gib dich uns hin! Weigerst du dich, dann bezeugen wir gegen dich, dass ein junger Mann bei dir war" (Dan 13,8f.20f) (siehe die Bilder von Artemisia Gentileschi https://blog.thomas-gatzemeier.de/susanna-im-bade-wissen-schaftlich-betrachtet/).

Das Verständnis Magdalenas als „Sünderin" dominierte ihr Bild, sie wurde zur Heiligen der „Prostituierten". Im 13. Jahrhundert entstand der Orden der Magdalenenschwestern (Ordo Sanctae Mariae Magdalenae de poenitentia, Orden der hl. Maria Magdalena von der Buße). Im 19. Jahrhundert wurden in Irland schwangere unverheiratete junge Frauen in die Magdalenen-Häuser bzw. -Wäschereien dieses Ordens verbracht. Dort brachten sie ihre Kinder zur Welt, die ihnen dann von den Schwestern weggenommen und zur Adoption vermittelt wurden. Die vielen, die starben, wurden in anonymen Massengräbern verscharrt, die erst in unseren Tagen entdeckt wurden.

Entgegen dieser Identifizierung Marias von Magdala mit der „Sünderin" hält die heutige Bibelauslegung fest: „Ihre Identifikation mit der ‚Sünderin' von Lk 7,36-50 ... oder gar mit der Ehebrecherin von Joh 7,53-8,11 sind aus der Luft gegriffen." (Wolter, Lk-Ev 301).

Die in dieser Tradition gepflegte Verknüpfung von „Sünderin" und „Büßerin" ist mit Blick auf den biblischen Text nicht sinnvoll, denn Jesus sagt von ihr: „Weil sie mir so viel Liebe gezeigt hat, sind ihre Sünden vergeben ... Dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden!" (Lk 7,48-50)

Lukas hält ganz eindeutig fest: Weil sie solch große Liebe gezeigt hat und zwar selbstlos, ohne irgendeine Erwartung oder ein Versprechen, dass sie infolgedessen die Vergebung ihrer Sünden erwarten kann -, deshalb sind ihre Sünden vergeben. Wenn sie nun um ihrer Sünden willen Werke der Buße tun würde, um Vergebung zu erlangen, stünde das in Widerspruch dazu, dass der Erweis ihrer Liebe, ihr Glaube schon zur Sündenvergebung geführt hat (siehe Wolter, Lk-Ev 296f.).

Die folgenden Betrachtungen lösen daher den Themenkomplex der „Sünderin" von Maria von Magdala ab als eine von ihr unabhängige Erzählung und betrachten sie

als die Apostola der Auferstehungsverkündigung.

Es gibt zwei ungewöhnliche Zeugnisse, die sich mit der Gestalt der Maria von Magdala auseinandersetzen. Da ist zum einen die Figur der Maria, die der Renaissancekünstler Donatello geschaffen hat. Und da ist zum anderen das Oratorium „Marie-Magdeleine“ des französischen Komponisten Jules Massenet. Wenden wir uns zunächst dem Werk Donatellos zu: Maria von Magdala - gezeichnet vom Leben. Ihr Gesicht trägt fast männliche, harte Züge. Eine Frau mit ausgezehrten Wangen, ausgemergeltem Körper. Die Haut spannt sich um die zutage tretenden Knochen. Sie hat fast alle Zähne verloren. Nicht mehr langes, wallendes Haar, sondern unordentliche, strähnige, verfilzte Haare fallen herab. Die Augenhöhlen liegen tief eingesunken, der Mund hat einen Zug von Bitterkeit. Bekleidet ist sie mit einer zotteligen Decke, die man kaum Kleidungsstück nennen kann.

Maria von Magdala hat den Kopf leicht zur Seite geneigt. Ihr Gesicht ist von Entsetzen und Trauer gezeichnet. Ihre Augen schauen auf den, „den sie durchbohrt haben“ (Joh 19,37; Sach 12,10). © Alamy

Die ursprünglich für das Baptisterium von Florenz geschaffene Figur hat seit 1972 ihren Platz im Dommuseum. Mit Sinn für eine theologische Interpretation steht sie dort dem Gekreuzigten gegenüber und hat so leibhaft vor Augen, was das 4. Lied vom Gottesknecht sagt: „Er hatte keine schöne Gestalt, so dass wir ihn anschauen mochten. ... Wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, war er verachtet“ (Jes 53). Es ist, als spiegele sich in dieser Maria von Magdala das Leiden ihres Herrn wider, wie Paulus es in 2 Kor 4,7-18 als Kennzeichen der Apostel beschreibt: „Wohin wir auch

kommen, immer tragen wir das Todesleiden Jesu an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib sichtbar wird“ (4,10). Der Blick des Betrachters wird unausweichlich auf ihre Hände gezogen. Sie nähern sich einander, ohne sich zu berühren.

Diese Hände formulieren die Antwort Magdalenas auf das, was ihr vor Augen steht: stille Andacht, Mitgefühl, Bitte um Erbarmen. Es ist, als formten sie ein Herz, das empfängt und gibt. Was sich nicht mehr in Worten sagen lässt, bringt hier die Geste zum Ausdruck. © Alamy

Ein weiteres Werk, das die Gestalt der Maria von Magdala eindrucksvoll reflektiert, ist das Oratorium „Marie-Magdeleine“ von Jules Massenet. Massenet geht recht frei mit den biblischen Bezügen um. Im 1. Akt entfaltet Massenet die Unterscheidung zwischen „sexuellem Begehren“ der Männer und der „Sehnsucht“ Marias nach ihrem Herrn. Junge Männer: „Es ist die Stunde der Kurtisanen, in der sie die Gunst der reichen Kavaliere zu gewinnen suchen.“ Pharisäer: „Maria Magdalena kommt auf uns zu. Glücklich ist, wer es heute schafft, ihr zu gefallen.“ Maria nimmt in ihrer Antwort Bezug auf ihre erste Begegnung mit Jesus am Brunnen (Joh 4) und Massenet verknüpft diese Erzählung mit der „Sünderin“, die man zu Jesus schleppt, damit er über sie urteile (Joh 8,1-11). Maria: „Lasst mich erflehen, o nicht vergebens, jene Ruhe, die mir winkt, fern der Welt! .. O kehr zurück (Jesus)! Hörtet ihr (Gefährtinnen) auch die beglückende Stimme? Kennt ihr die heiligen Worte? Gottes Gnade erfüllt uns, was Jesus verspricht ... O wäre er wieder da mit Friedensgruß, zu heilen meine Seele! O wäre er mir nah!

Der 2. Akt spielt im Haus der Maria Magdalena, die hier mit Maria von Bethanien identifiziert wird und deren Schwester Martha im Oratorium die Schwester Maria Magdalenas ist. Massenet entfaltet hier Maria von Magdala ganz als Kontemplative, auf den Herrn Ausgerichtete, auf ihn Wartende:

Maria: Martha, siehe, die Sonne geht unter. Hinter dem goldenen Hügel – es ist die Stunde, da erscheint mir die göttliche Vision! Er wird kommen, der, der uns gehört. Ich lebe nur für ihn, und vom Übermaß an Glück ermüdet, fleht meine Seele um seine Rückkehr, wie eine schmachtende und gebrochene Blume, die nach dem Tau und den ersten Küssen des Tages verlangt. Martha: Glücklich ist die, die auf ihn hört! Lasst uns den Himmel preisen, der ihn zu uns geführt und dich auf seinen Weg gestellt hat! Maria: Ich höre Schritte – er ist es! Er ist es! Maria und Martha: Er ist es!

Du, den ein erhabener Geist erleuchtet, du geruhtest, zu uns zu kommen. Unser Platz ist zu deinen Füßen, im Staub. Halleluja ... Unsere Unwürdigkeit vertraut sich der Barmherzigkeit deines Herzens an. Sprich, sprich, und möge dein Atem, o Herr, uns reinigen! Halleluja ...

Der 3. Akt zeigt den Gekreuzigten. Der Chor singt: „Das ist Jesus!“ (Celui-la c'et Jesus!) und greift damit auf das „Das ist Jesus!“ zurück, dass Maria und Martha angesichts der kontemplativen Begegnung mit Jesus im 2. Akt ausgerufen haben.

Unter dem Kreuz klagt Maria Magdalena: „O Geliebter, unter deiner dunklen Krone strahlt deine blutige Stirn heller als die eines Königs! Der ewige Ruhm umgibt dich bereits, der Himmel ruft dich! Meister! Meister! Verlass mich nicht!“

Der Höhepunkt des Oratoriums ist das Warten Marias am Grab und ihre Begegnung mit dem Auferstandenen, der zu ihr sagt: Jesus: „Komm mir nicht zu nahe! Ich liebe deinen aufrichtigen Glauben. Frau, geh und sag den Meinen, sie sollen der Welt das Gesetz des siegreichen Christus verkünden. O unaussprechliches Geheimnis!“

Diese ganz wenigen Streiflichter aus dem Oratorium machen deutlich:

- Massenet reflektiert die Gestalt der Maria von Magdalena, indem er sehr frei verschiedene biblische Gestalten, Texte und Situationen miteinander kombiniert. Zwar hat auch bei ihm Maria von Magdala die Vorgeschichte der „Sünderin“, die nun bekehrt ist. Dennoch steht in seiner Darstellung Maria Magdalenas die Gott-Sucherin, die Kontemplative deutlich im Vordergrund. Dies ist ihr Leitbild in diesem Oratorium.
- Das Oratorium, das in Vergessenheit geraten ist (siehe Booklet im Kapitel „Massenet Sakralwerk“ das Unterkapitel „Vergessene Meisterwerke“, o.S.)), lohnt sowohl vom Text wie von der Komposition her die Beschäftigung mit ihm. Bedeutende Komponisten seiner Zeit, gratulierten Massenet zu seinem Werk (George Bizet, Camille Saint-Caens, Charles Gounod; siehe Booklet die ersten 5 Seiten der deutschen Übersetzung, o.S.)
- Massenet stellt Maria von Magdala zum Abschluss ganz als die Apostola des Auferstandenen dar:

„Kommt alle herbei! Freut euch!
Der Meister hat den Tod besiegt!
Und ist mir gerade erschienen!
Verkündet seine Lehre und seine
Göttlichkeit! Christus lebt!
Christus ist auferstanden!“ ■

Literatur und Bildnachweis

Die Lizenzen für die drei Bilder wurden von Alamy erworben.
Bild 1 (Rückenansicht der Magdalena vor dem Kreuz) stammt von Valery Voennyy.
Bild 2 (Gesamtansicht der Magdalena) stammt von Steve Tulley.
Bild 3 (Detailansicht obere Hälfte der Figur) stammt von Azoor Photo.

- *Berger, Klaus, Nord, Christiane, Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, Frankfurt 1999.*
- *Booklet zur CD: Jules Massenet, Eve. Marie-Magdeleine, 1994, o.S., mit den Kapiteln von Anne Bessand-Massenet zur Reaktionen auf das Werk, von Jean-Pierre Loré, „Massenets Sakralwerk"*
- *Dunkelman, Martha Levine, Donatello`s Mary Magdalen. A Model of Courage and Survi-val, Woman's Art Journal Bd. 26, Nr. 2 (2005/2006) 10-13; online: https://www.researchgate.net/publication/274190816_Donatello's_Mary_Magdalen_A_Model_of_Courage_and_Survival*
- *Fidanza, Giovan Battista, Donatellos Maria Magdalena. Technik und Theologie einer Holz gur, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 62 (2014) 127-144, online: https://www.researchgate.net/publication/283394981_Donatellos_Maria_Magdalena/link/56e5a3c808ae68afa112a4d2/download*
- *Giannini, Federico, Eine brutale, veristische Renaissance. Donatellos Magdalena, 2021, Finestre sull' Arte, online: https://www. nestresullarte.info/de/reisenotizbucher/1654v_eine-brutale-veristische-renaissance-donatellos-magdalena.php*
- *Schnabel, Norbert, Die ausgemergelte Sünderin - Donatellos „Maria Magdalena", 2020, online: https://syndrome-de-stendhal.blogspot.com/2020/06/die-ausgemergelte-sunderin-donatellos.html*
- *wikipedia, Beitrag: Maria Magdalena, online: https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Magdalena*
- *wikipedia, Beitrag: Maria Magdalena (Donatello), online: https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Magdalena_(Donatello)*
- *Wolter, Michael, Das Lukasevangelium, (Handbuch zum Neuen Testament 5), Tübingen 2008.*

Zum Oratorium „Marie-Magdeleine" von Jules Massenet:

- *Rallo, Elisabeth, Misère et grandeur des courtisanes: la Marie-Magdeleine de Jules Massener, in: Montandon, Alain (Hg.), Mare-Madeleine, gure mythique dans la littérature es les arts, Presses Universitaires Blaise-Pascal, Clermon-Ferrand, 1999, 257-264, online: https://www.persee.fr/doc/pubp_1242-7888_1999_ant_24_1_2677*
- *wikipedia, Beitrag: Marie-Magdeleine, online: https://de.wikipedia.org/wiki/Marie-Magdeleine*

Predigt-Battle 2026

„Die Predigt-Battle-Kontrahenten in Aktion: Pfarrerin Marita Lersner (ev), Pfr. Holger Rehländer (rk), Pastor Peter Jörgensen (baptisten wedding) und unser Pfarrer Ulf-Martin Schmidt.“

VON BARBARA MÜLLER-HEIDEN

Ort des Geschehens war die Baptistenkirche in Wedding, ein eindrucksvolles Kirchengebäude mitten im Wedding, mit Wandmosaiken und Kletterwand einer Mehrzweckhalle ähnelnd. Die bunten Stuhlgruppen waren gut besetzt!

Das Predigt-Battle war ein heiteres, spannungsreiches Ereignis, eingerahmt von fetziger Musik der Gruppe patchworkband, moderiert vom Chef der Band.

Bibelstärke

Vier Pfarrer verschiedener Konfessionen und Gemeinden stellten sich der Herausforderung mit spontanen Predigtbeiträgen. Thema des ersten Durchgangs war „Licht“, die Zeitvorgabe drei Minuten. Für den zweiten Durchgang waren drei Wörter – vom Publikum vorgegeben – zu einem kurzen Predigttext zu vereinen: „Öl, Wal und Tanz“. Schließlich musste eine gemeinsame Predigt zum Thema „Arbeit“ entstehen, der Redebeitrag des Vorgängers musste jeweils 30 Sekunden lang sinnvoll fortgesetzt werden. Klar, dass alle Beiträge Bibelstärke zeigten!

Ein publikumsbasierter „Applausometer“ brachte vier Sieger hervor, quasi ein Kopf-an-Kopf-Rennen, das Marita Lersner von der Evangelischen Kirchengemeinde am Hohenzollernplatz um Haaresbreite gewann. Mit dabei waren Holger Rehländer aus der Pfarrei Theresa von Avila, Ulf-Martin Schmidt von der Alt-Katholischen Gemeinde und Peter Jörgesen von der Baptistenkirche Wedding. Alle erhielten viel Beifall!

Es war eine kurzweilige Veranstaltung, die Ökumene mal in einem ungewöhnlichen Format zeigte! Man darf gespannt sein auf die Fortsetzung des Predigt-Battle, das heuer schon im vierten Jahr stattfand. ■

Terminübersicht

Da unser Gemeindebrief alle drei Monate erscheint, finden Sie hier nur eine Übersicht der regelmäßigen und geplanten Termine. Da sich Planungen - gerade mit diesem langen Redaktions-Vorlauf - ändern können, bieten wir einen elektronischen Newsletter an, der die jeweils aktuellen Termine für Gottesdienste und Veranstaltungen beinhaltet. Wenn Sie mögen, können Sie diesen mit einer kurzen Email unter berlin@alt-katholisch.de erfragen.

Grundsätzlich feiern wir in Berlin regelmäßig Gottesdienst:

Am Sonntag um 11 Uhr in der Dorfkirche Schöneberg

Am Mittwoch um 18 Uhr in der Dorfkirche Schöneberg

Beide Gottesdienste werden (außer es gibt technische Probleme) gestreamt. Unter https://www.youtube.com/@alt-katholisch-berlin/streams können Sie am Gottesdienst digital teilnehmen.

In Quedlinburg feiern wir Gottesdienst am 10.10., am 7.11. und am 12.12. jeweils um 14 Uhr im Gemeindehaus der evangelischen Gemeinde (Carl-Ritter-Straße 16, Eingang über den Hof, 1.Etage).

In Schwerin feiern wir Gottesdienst am 1.11.. und am 28.11. jeweils um 14 Uhr (Gemeindehaus der ev. Schelfkirchengemeinde, Puschkinstr. 3).

Weitere regelmäßige Termine in Berlin:

Dienstags 10 Uhr, Krabbelgruppe für Kleinkinder im George-Bell-Haus

An jedem 4. Dienstag im Monat 10:30 Uhr, Gemeindefrühstück im Una-Sancta-Raum (im Erdgeschoss des George-Bell-Hauses)

Mittwochs 17 Uhr, Jugendtreff in der Jugend- und Familienetage im alten Gemeindehaus, 1. Stock.

Donnerstags ab 11 Uhr, Sozialer Donnerstag im Paul-Gerhardt-Saal mit Kaffee, Imbiss, Büchertisch, Kleidertisch und Gespräch. (Für diesen Termin suchen wir immer ehrenamtliche Helferinnen und Helfer - bei Interesse bitte im Pfarramt melden)

Jeden 4. Donnerstag im Monat trifft sich der ökumenische Hauskreis zur Bibelarbeit mit Imbiss im Una-Sancta-Raum (im Erdgeschoss des George-Bell-Hauses)

Jeden ersten Freitag im Monat 15.30 Uhr, Freitagskreis im Una-Sancta-Raum (im Erdgeschoss des George-Bell-Hauses) mit vorheriger Andacht. ■

Abschied von Bischof Matthias

VON ANDREAS STURM
PFARRER DER ALT-KATHOLISCHEN
GEMEINDE IN SINGEN

Foto: Georg Reynders

Bis auf den letzten Platz war die Namen-Jesu-Kirche am 5. September 2026 in Bonn gefüllt. Selbst die Beichtstühle wurden zu Sitzplätzen. Familie, Freundinnen und Freunde, Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter aus den unterschiedlichen Stationen seines Lebens und viele Menschen aus den Gemeinden waren gekommen, um gemeinsam mit Bischof Dr. Matthias Ring den Gottesdienst anlässlich seines Rücktritts vom Leitungsamt zu feiern.

Schon der lange Einzug machte sichtbar, wie viele Menschen ihn auf diesem Weg begleiten wollten: Diakoninnen und Diakone, Priesterinnen und Priester, Bischöfinnen und Bischöfe der Utrechter Union, Vertreterinnen und Vertreter anderer Kirchen und der ACK. Aus der Utrechter Union waren unter anderem Erzbischof Bernd Wallet, Bischof Frank Bangerter, Bischöfin Maria Kubin sowie die emeritierten Bischöfe Harald Rein und Dick Schoon und Erzbischof em. Joris Vercammen gekommen. Auch die anglikanischen Kirchen, die Evangelische Kirche in Deutschland, die Deutsche Bischofskonferenz sowie die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen waren hochrangig vertreten.

Aus Politik und Stadtgesellschaft nahmen unter anderem die nordrhein-westfälischen Minister Dr. Benjamin Limbach und Nathanael Liminski sowie die Bonner Bürgermeisterin Nicole Unterseh am Gottesdienst teil.

Der Anlass dieses Gottesdienstes war ein trauriger: Matthias Ring hatte sich aus gesundheitlichen Gründen dazu entschlossen, sein Bischofsamt vorzeitig niederzulegen. Doch schon bei der Begrüßung gelang es ihm mit seiner herzlichen, sympathischen und immer wieder humorvollen Art, dem Gottesdienst die Schwere zu nehmen. Das sollte sich auch durch seine Predigt ziehen.

Ausgangspunkt war eine Kindheitserinnerung an die deutsche Dogge Dora und die Erfahrung, wie aus einem unbeschwerten Umgang mit Hunden nach einem späteren Hundebiss Angst geworden war. Von dort schlug Ring den Bogen zu einem Grundthema menschlichen Lebens: der Angst. „In der Welt habt ihr Angst“ – dieses Wort aus dem Johannesevangelium stellte er in den Mittelpunkt seiner Gedanken.

Einen Schlüssel zum Umgang mit dieser Angst findet Ring bei Meister Eckhart und

Foto: Georg Reynders

Die nun ehemalige Generalvikarin und aktuelle „Bistumsverweserin" Anja Goller und Bischof Matthias beim Abschied als Team

dessen Gedanken des Loslassens. Weltüberwindung bedeute für ihn nicht Weltflucht, sondern loszulassen, was Menschen bindet und unfrei macht. Aus diesem Loslassen könne jene Gelassenheit erwachsen, die bei Meister Eckhart mit Gottvertrauen verbunden ist. Und gerade daraus entstehe die Freiheit, die Welt im Sinne des Evangeliums zu gestalten.

Dass dies für ihn keine abstrakte theologische Überlegung ist, wurde zum Ende der Predigt sehr persönlich. Seine gesundheitliche Situation habe ihn in den vergangenen vier Jahren immer wieder mit der Erfahrung konfrontiert, dass sich das Leben nicht festhalten lässt. Nach 1.200 Büchern, einem Tisch, vier Stühlen und manchem anderen sei nun auch das Bischofsamt etwas, das er loslassen dürfe. „Glauben lernen, heißt für mich, loslassen lernen", fasste Ring seinen Weg zusammen. Und ganz Matthias Ring endete die Predigt trotz aller Ernsthaftigkeit mit einem Augenzwinkern: Immer gelassen zu sein, dazu müsse er wohl ein Heiliger sein. „Aber wie Sie alle wissen: Bei mir hat es dann doch nur zum Bischof gereicht."

Musikalisch wurde der Gottesdienst von Willi Kronenberg an der Orgel und dem Chor der alt-katholischen Gemeinde St. Cyprian gestaltet.

Gegen Ende des Gottesdienstes folgten jene Schritte, mit denen der Wechsel in der Leitung des Bistums auch formal vollzogen wurde. Zunächst dankte Matthias Ring seiner Generalvikarin Anja Goller für ihren Dienst und entpflichtete sie von ihrem Amt. Langanhaltender Applaus machte deutlich, wie viel Wertschätzung und Dankbarkeit auch mit ihrem Wirken als Generalvikarin verbunden sind.

Sehr persönlich und sichtlich bewegt dankte Bischof Matthias Ring auch seinen beiden Mitarbeiterinnen im Bischofsbüro, Frau Brummert und Frau Wojtun, für ihre langjährige Unterstützung, ihre Verlässlichkeit und die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Anschließend erklärte Matthias Ring aus freiem Willen seinen Rücktritt von der Leitung des Bistums. Damit endete nach mehr als 16 Jahren sein Dienst als Bischof der Alt-Katholiken in Deutschland.

Unmittelbar danach wurde die Leitung des Bistums für die Zeit bis zur Wahl und Weihe einer Nachfolgerin oder eines Nachfolgers geregelt: Anja Goller wurde zur Bistumsverweserin ernannt. Wieder reagierte die voll besetzte Namen-Jesu-Kirche mit langanhaltendem Applaus – ein hörbares Zeichen des Vertrauens und der Wertschätzung, die ihr entgegengebracht werden.

Danach richtete Matthias Ring noch einmal persönliche Worte an die versammelte Gemeinde. Er bat all jene um Verzeihung, denen er während seiner Amtszeit nicht gerecht geworden sei. Damit bekam

der Gedanke des Loslassens, über den er zuvor gepredigt hatte, noch einmal eine sehr persönliche Dimension.

Dann verließ Matthias Ring seinen Bischofsstuhl und nahm auf einem der Hocker im Chorraum Platz. Die Kathedra blieb ab diesem Zeitpunkt leer.

Für einen Moment wurde sichtbar, was Loslassen bedeutet. Das Amt bleibt, aber der Mensch, der es über viele Jahre ausgefüllt hat, gibt es zurück. Und vielleicht zeigte sich gerade darin noch einmal etwas von dem Amtsverständnis, das Matthias Ring geprägt hat: Ein kirchliches Amt gehört niemandem. Es wird für eine Zeit übertragen – und irgendwann muss man es wieder aus der Hand geben.

Der langanhaltende, beinahe frenetische Applaus, der daraufhin die Namen-Jesu-Kirche erfüllte, brachte die große Dankbarkeit der Menschen für Matthias Ring und seinen Dienst in und an dieser Kirche zum Ausdruck.

Erst danach gehörte das Wort den Menschen, die Matthias Ring zum Ausscheiden aus dem Leitungsdienst Dank und gute Wünsche mit auf den Weg geben wollten. In den zahlreichen Grußworten wurde deutlich, wie sehr seine Amtszeit von seiner ruhigen, besonnenen und verbindenden Art geprägt war.

Bürgermeisterin Nicole Unterseh, Minister Nathanael Liminski, Landesbischof Dr. Oliver Schuegraf, Weihbischof Dr. Peter Birkhofer und Erzbischof Bernd Wallet würdigten seinen Dienst aus unterschiedlichen Perspektiven. Für die Synodalvertretung sprachen Thomas Wystrach und die frühere Synodalvertretung Beate Link.

Für die Pfarrerinnen und Pfarrer sowie die Gemeinden ergriffen stellvertretend der dienstälteste Dekan Ulf-Martin Schmidt und der dienstjüngste Dekan Johannes Poiger das Wort. Sie überreichten Ring einen Gutschein für eine Reise nach Hamburg, verbunden mit einigen besonderen Erlebnissen. Für die Universität würdigte Prof. Dr. Andreas Krebs Rings wissenschaftliche Arbeit und sein Engagement und überreichte ihm eine Festschrift mit dem programmatischen Titel „Zwischen Ich und Wir. Person, Institution und Rolle“.

So unterschiedlich die Grußworte waren, zog sich doch ein gemeinsamer Gedanke durch viele Beiträge: der Dank für einen Bischof, der zugehört und verbunden hat, der Fragen nicht ausgewichen ist und sich zugleich nicht mit vorschnellen Antworten zufriedengegeben hat. Immer wieder wurde sein Blick auf das große Ganze gewürdigt – und seine Fähigkeit, unterschiedliche Menschen und Positionen miteinander im Gespräch zu halten.

So endete ein Gottesdienst, der Abschied und Dank, Traurigkeit und Zuversicht miteinander verband. Und vorne im Chorraum blieb die Kathedra leer – ein starkes Bild für das Ende einer Amtszeit und zugleich dafür, dass die Geschichte dieser Kirche weitergeht.

Nach dem Gottesdienst waren alle Mitfeiernden zu einem Empfang im Haus der Evangelischen Kirche eingeladen. Dort war noch einmal viel Raum für persönliche Begegnungen und Gespräche, für Erinnerungen an gemeinsame Jahre und Erlebnisse – und natürlich auch dafür, Matthias Ring persönlich Danke zu sagen und Abschied zu nehmen. So klang dieser besondere Tag nicht mit einem offiziellen Programmpunkt aus, sondern mit vielen Begegnungen zwischen Menschen, deren Wege Matthias Ring in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten begleitet und geprägt hatte. ■

Zur Information

Zum Abschluss der Dekanatstage in Dresden feierten wir den Gottesdienst mit der Taufe von Elisabeth Heidel im Freien

VON PFARRER ULF-MARTIN SCHMIDT

Interesse an einem Gemeindepraktikum oder ehrenamtlicher Arbeit?

Einmal hinter die Kulissen der Pfarrarbeit zu schauen und erleben was im Gemeindealltag auch unter der Woche alles anfällt? Wenn Sie Interesse haben, fragen Sie doch gerne im Pfarramt nach! Ob als Schulpraktikum, als Orientierungspraktikum oder einfach aus Lust an "ehrenamtlicher Arbeit mit Sinn" – es fällt genug Arbeit in einem interessanten Arbeitsumfeld an.

Postverteiler des Gemeindebriefes wurde überarbeitet

Aufgrund massiv gestiegener Portokosten und der leider immer größeren Unzuverlässigkeit der Deutschen Post wurde der Gemeindebriefverteiler in den letzten Tagen Schritt für Schritt überarbeitet und verkleinert. Und zeitgleich ist der Redaktion wichtig, dass Sie den Gemeindebrief so bekommen möchten, wie Sie ihn gerne lesen. Gerne nehmen wir Sie in den Postverteiler auf oder auch alternativ in den Email-Verteiler - geben Sie gerne ein kurzes Signal unter berlin@alt-katholisch.de.

Diakonie – Hausbesuche

Wenn Sie Angehörige haben, Nachbarn oder Kranke kennen, die sich über einen Besuch eines Geistlichen freuen – oder Sie selber gerne einmal besucht werden möchten – melden Sie sich bitte im Pfarramt. Gerne kann auch die Krankensalbung bei Krankheit oder vor Operationen zur Stärkung gespendet werden.

Wer wird Bischof/Bischöfin?

Am 3. Oktober wählt unsere Kirche einen Bischof/eine Bischöfin. Die Wahlsynode wird gestreamt – der Link wird unter www.alt-katholisch.de veröffentlicht. Vom 30. 9. bis 3. 10. um 18 Uhr in der Alt-Schöneberger Dorfkirche Fürbitt-Gottesdienste um die Heilige Geistkraft für die Wahl.

Victoria, Patricia, Noah und Matteo gingen in diesem Sommer zur Erstkommunion – Gottes Segen für euren Weg!

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt
V. i. S. d. P. Pfr. Ulf-Martin Schmidt
Katholische Pfarrgeinde der Alt-Katholiken
Hauptstraße 47–48, 10827 Berlin
Telefon 030-85 40 94 35

Redaktionsteam
berlin.gemeindebrief@alt-katholisch.de

Ulf-Martin Schmidt (Leitung)
Stephan Balling
Sabine Caspary
Barbara Müller-Heiden
Lothar Steffens

Layout, Bildbearbeitung
Lothar Steffens
(nach einer Idee von John Grantham)

Redaktionsschluss
Der Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 31. Oktober 2026.

Bankverbindung
Alt-Katholisches Pfarramt Berlin
IBAN DE58 3506 0190 1800 3790 04
BIC GENODED1DKD
Institut Bank für Kirche und Diakonie

Lizenzen
Soweit nicht anders gekennzeichnet, werden alle Fotos dieser Ausgabe entweder von Pixabay und Wikimedia Commons unter der Creative Commons License für nicht-kommerzielle Zwecke verwendet oder sind aktuelle Privatfotos, die dem Gemeindearchiv zur Nutzung übergeben wurden.
Herzlichen Dank allen Fotografen!

Adressen

Pfarramt
Pfarrer Ulf-Martin Schmidt
Katholische Pfarrgeinde der Alt-Katholiken
Hauptstraße 47–48, 10827 Berlin
S-Bahn Schöneberg (S1, S41, S42, S45, S46)
U-Bahn Eisenacher Straße (U7)
Bus Dominicusstraße/Hauptstraße
(187, M43, M48, M85)
Telefon 030-85 40 94 35
https://berlin.alt-katholisch.de
berlin@alt-katholisch.de

Pfarramtsmitarbeiter Lothar Steffens
berlin.sekretariat @alt-katholisch.de

Priester:innen im Ehrenamt
David Birkman
Telefon 01516-785 04 62
david.birkman@alt-katholisch.de
Bernd Blömeke
bernd.bloemeke@alt-katholisch.de
Christian Meier
Telefon 0176-47 30 80 12
christian.meier@alt-katholisch.de
Oranna Naudascher-Wagner
Telefon 0385-39 39 09 37
oranna.naudascher-wagner@alt-katholisch.de
Diakon im Ehrenamt
Jürgen Janewers
Telefon 0172-234 77 77
berlin.diakonie@alt-katholisch.de

Geistliche im Ruhestand
Pfr. i. R. Johannes J. Urbisch
Telefon 030-63 37 37 05
johannes.urbisch@alt-katholisch.de
Pfarrkurat i. R. Wilfried Büchse
Telefon 03496 21 94 87
wilfried.buechse@alt-katholisch.de

Kirchenvorstand (KV)
berlin.kv@alt-katholisch.de

Stimmberechtigte Mitglieder:
Henriette Häuser (Vorsitzende)
Johanna Schmidt-Räntsch
(Stellvertretende Vorsitzende
und Schriftführerin)
Claudia Hackel
Petra Jachalski (Rechnerin)
Matthias Maedebach
Juliane Schenker

Beratende Mitglieder
Petra Jachalski (Synodale)
Michael Rasenberger (Synodaler)
Lothar Steffens (Synodaler)
Diakon Jürgen Janewers
Priester i. E. David Birkman
Priester i. E. Bernd Blömeke
Priester i. E. Christian Meier
Priesterin i. E.
Oranna Naudascher-Wagner

Bankverbindung
Alt-Katholisches Pfarramt Berlin
Bank für Kirche und Diakonie
BIC GENODED1DKD
IBAN DE 58 3506 0190 1800 3790 04

Gemeinde Quedlinburg
Isolde Olbricht (Vorsitzende des KV)
Schreiberring 18, 06502 Thale
Telefon 03 94 87-71 311
peter.olbricht@vodafone.de

Bankverbindung Quedlinburg
Alt-Katholische Gemeinde Quedlinburg
Institut Harzer Volksbank eG
IBAN DE78 8006 3508 4150 1861 00
BIC GENODF1QLB